

3. Platz / 3. Preis (Bereinigungsstufe)

16 RUBIK

Enzmann Fischer Partner AG
Seebahnstrasse 109
8003 Zürich

Mitarbeit: Philipp Fischer, Kadir Asani, Mareike Neumann, Lea Schön, Dominique Bernd, Martin Bucher, Rene Müller, Christoph Schläppi (beratend)

Landschaftsarchitektur: Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich, Samuel Eberli

Baumanagement: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Bauingenieurwesen: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich, Stefan Bänziger

HLKKS-Ingenieurwesen: Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil-Jona, Nicolas Bless

Bauphysik: Bakus AG, Zürich, Clemens Moser

Nachhaltigkeit: Büro für Nachhaltigkeit, Zürich, Stefan Schrader

Brandschutz: BIQS Brandschutzplanung, Zürich, Florent Lushta



Städtebaulich sind die Verfasser in der Bereinigungsstufe ihrer Haltung treu geblieben. Sie setzen einen mächtigen quadratischen Baukörper präzise in den Stadtraum. Sie beziehen sich in ihrer städtebaulichen Haltung explizit auf die Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel. Dies ist ein hoher Anspruch, der mit demjenigen der HSG als international führende Universität einhergeht. Obwohl sich die städtebauliche Situation Berlins des 19. Jahrhunderts stark von derjenigen St. Gallens unterscheidet wurde das Projekt in sich schlüssig und kohärent entwickelt. Schön, dass die Kirche stehenbleibt, adäquat für universitäre Nutzungen adaptiert wurde und sich in selbstverständlicher Art und Weise neben dem Hauptbau behauptet.

Der Freiraum ist ein Resultat der Setzung des quadratischen Solitärs. Trotzdem reagieren die Aussenräume alle differenziert und präzise auf die umliegenden Stadtstrukturen. Die Arkade vermittelt zur stark befahrenen St. Jakob-Strasse, der Platz mit der gut integrierten Kirche zur Altstadt und der als Arena ausgebildete und begrünte Aussenraum zur Böcklinstrasse nimmt Bezug zu den Gärten des Villenquartiers. Trotz der Grösse

und der Präsenz des Bauvolumens wirken die Freiräume angemessen und in positivem Sinne städtisch.

Ob die kreuzförmige Durchwegung des Gebäudes tatsächlich auch von der Öffentlichkeit angenommen und genutzt würde, wäre abzuwarten. Die barrierefreie Durchlässigkeit ist durch die in Szene gesetzte Abtrep-pung der Topografie stark eingeschränkt.

Die Nutzung des Dachgeschosses mit einem attraktiv gestalteten Dach-garten wird begrüsst.

Im Innern entwickelt sich das Gebäude entlang einer differenzierten Raumfolge unterschiedlich ausgeprägter Haupträume. Die innenräumliche Vielfalt ist dabei ausgeprägter als von aussen erwartet, und die natürliche Belichtung wird über unterschiedliche Systeme von Oberlichtern garan-tiert. Die Verfasser sprechen von Stadtsaal, Marktplatz und Vestibül, und die Terminologie verspricht zwar den Bezug zu urbanen Räumen, wirkt aber gleichzeitig etwas weit hergeholt und aufgesetzt.

Die Tragstruktur besteht weiterhin aus einem ungerichteten 8.4 m Stützen-raster, ist aber neu als Holz-Verbundkonstruktion ausgebildet.

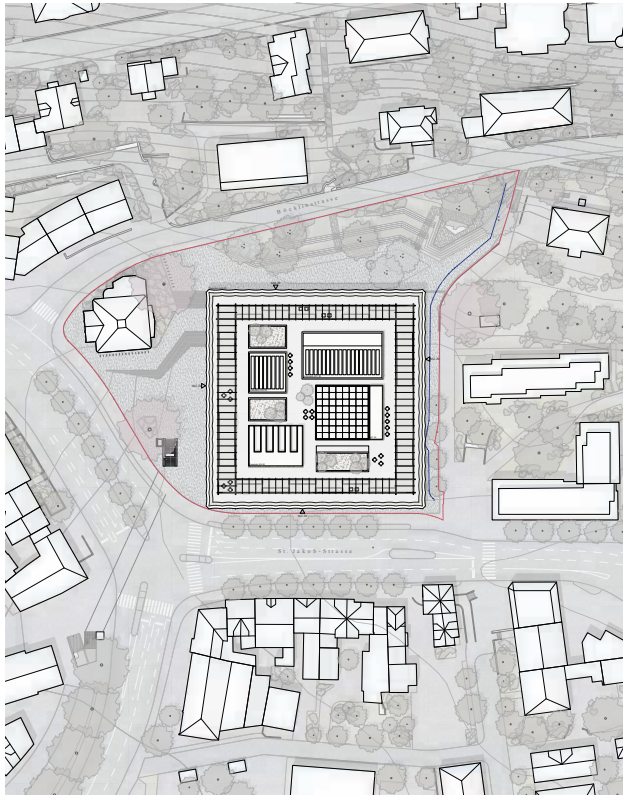
Der architektonische Ausdruck wurde sowohl in Bezug auf das äusse-re Erscheinungsbild als auch in Bezug auf die Innenräume vollständig überarbeitet und neu ausformuliert. Das Gebäude wirkt leichter, ist feiner gegliedert und entspricht damit dem Selbstverständnis der HSG eher. Der Entwurf bleibt jedoch auf Grund seiner Typologie und seines Ausdrucks durch seine vielfältigen Referenzen und Analogien in der Geschichte ver-harrend. Die Universität der Zukunft sieht anders aus.

Das Projekt setzt den Gedanken der Nutzungsflexibilität und der ge-wünschten Raumbeziehungen im Bereich von Aula und der grossen Lehr-räume sehr gut um. In den Obergeschossen besteht ein klar erkennbarer räumlicher Bezug, der den interdisziplinären Austausch und spontane Begegnungen optimal unterstützt. Leider wurde die klare Differenzierung zwischen Nutzungs- und Erschliessungsflächen in der Bereinigungsstufe stark beeinträchtigt, was zur Verunklärung der Raumstruktur und zu grö-sseren Problemen im Bereich Brandschutz (Fluchtwege) geführt hat.

Das Gebäudevolumen ist kompakt und rational konstruiert. Zusammen mit einer effizienten Haustechnik und einer natürlichen Nachtauskühlung über die Atrien verspricht das Projekt einen soliden Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Das Projekt weist gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau auf.

Die zu erwartenden Baukosten liegen bei grosszügigen Flächen und Kuba-turen innerhalb der Vorgaben.

Insgesamt handelt es sich um einen präzise hergeleiteten und in allen Bereichen kohärent durchgearbeiteten Entwurf mit einer angemessenen Nutzungsdichte. Trotz einer umfassenden Überarbeitung des Projektes in der Bereinigungsstufe entsprechen weder die städtebauliche Haltung noch der architektonische Ausdruck der Vorstellung, wie sich die HSG mit dem Neubau Campus Platztor in der Stadt und der Welt präsentieren möchte.



Der kompakte Baukörper bildet den Auftakt zum neu entstehenden Quartier am Rande der Altstadt. Er stärkt den vorhandenen Straßensraum und bildet neue, differenzierte **Aussenräume**: einen urbanen **Platz** und einen ruhigen **Garten**.

Situation 1:500

Die Universität St. Gallen im *Dialog* mit der *Stadt* und der *Welt* der Zukunft

„Universitätsplanung ist Stadtplanung“ schrieb der Soziologe Lucien Blochhaus 1970 in der Zeitschrift *Wort*, in der unter anderem die Erweiterung des Rorschach-Campus der Universität St. Gallen besprochen wurde. Fünfzig Jahre und einige Erweiterungsschritte später: umstritten ist die HSG um den historischen Städt und führt mit einem neuen Gebäude vom Campus Rorschach in die Stadt St. Gallen zurück. Dabei besitzt der neue Campus Platz für das Potenzial und die Verantwortung, der Stadt bedeutsame Impulse zu geben. Wie verändern diese „Impulse“ im Sinne eines *Dialogs* mit der Öffentlichkeit des neuen Projekts auf der einen Seite?

Die erste Art ist ein kultureller und historischer *Dialog*, dabei geht es um die Ausweitung des Campus Platzes. Geht es in der Geschichte der St. Gallen-Stadtentwicklung – einer der wichtigsten Experimentierfelder der Schweiz – und mit rund 200 Partneruniversitäten sowie Studierenden aus über 80 Nationen? Ist die HSG international besser vernetzt und damit gleichzeitig eine Art Botschafterin der Stadt St. Gallen und der Schweiz. Die Botschaft, welche die Ausweitung unseres Projekts vermittelt, ist vor allem: inspiriert von den St. Gallen-Studienkollektiven, sieht sich die Idee einer teilweisen Ausweitung durch das ganze Gebäude hindurch. Einweizen im westlichen und östlichen Sinne, wenn teils Materialien als Projektschleife oder als Sicht, Sonnen oder Landschaft verwendet werden. Außerdem im übertragenen und formalen Sinne, wenn die Geometrien wie Vorlagen geschwungen werden, wenn Öffnungen, tragende Stützen und die Längeln des *Levee* selbst entlang der Kolonnade bei geometrischer Betrachtung die Form der Längeln bilden – eine hand umarmende und geometrisch präzise Form, die immer wieder auf Textilen verschoben, schweben phantasievolles Kulturen aufsteigt. Die Ausweitung des neuen Campus Platzes ist aber in doppelter Hinsicht identitätsstiftend. Sie erinnert lokale Bürger zu ihrer eigenen Vergangenheit, und erzählt Geschichten, internationalen Gästen wie Touristen etwas über die Tradition der Schweiz, der Stadt St. Gallen und die Ambitionen der HSG – und im besten Fall weckt die weitere und verantwortliche Ausweitung neue Assoziationen zu der eigenen Herkunft, Kultur und Erfahrung dieser Menschen.

Rein zweites *Dialog* geht es um den Stadtraum. Mit ihrer kompakten Form und der Positionierung an der nördlichen Ecke der Piazza, bildet unser Projekt zwei differenzierte Freiräume gegen Süden und Westen: einen urbanen *Platz* in der Sonne „Urbaner Garten“ und einen ruhigen Garten gegen den Berg in der „Bibliothek“. Eine neue, kreisförmige Erschließungsform verbindet diese Freiräume und führt die Menschen auf natürliche Weise entlang öffentlicher Räume wie dem Stadtplatz, der gesamte Jahr über dem Campus-Gate in der Kolonnade parallel zur St. Jakob-Strasse, aber auch im Innenhof zu den Labs und der belebten Markthalle.

Das dritte *Dialog* führt unser Projekt mit dem künftigen Bauen der HSG. Wie beim Hauptplan vom Forderungszentrum (1965) und dem Learning Center von San Francisco (2021) ist es ein geometrisches System aus Quadrate des Campus Platzes. Die zwei bestehenden Bauten besitzen zudem unterschiedliche Ausrichtungen wie eine große Plattform oder kleine Terrassen. Der Campus Platz erweitert das Repertoire und bietet den Studierenden, Forschenden und der Öffentlichkeit einen neuen, vielfältigen und von weitem sichtbaren Dachgarten.

Wie betonen die lokale Verantwortung als gesellschaftliche Beteiligung für eine „nationalbewusste“ Universität mit „internationaler Ausrichtung“. Deshalb ist unser Projekt auf allen Ebenen der Öffentlichkeit und der Stadt St. Gallen verpflichtet, mit der es einen vielschichtigen *Dialog* sucht. Damit wird um auch für die HSG die „Universitätsplanung“ definiert zu einer „Stadtplanung“, in der sie vorstellbare Impulse setzen kann.

1. Blochhaus, Lucien: Universitätsplanung ist Stadtplanung. In: Die Welt der Architektur, 1970, Nr. 10, S. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1073, 1074, 1075, 1076, 1077, 1078, 1079, 1080, 1081, 1082, 1083, 1084, 1085, 1086, 1087, 1088, 1089, 1090, 1091, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1104, 1105, 1106, 1107, 1108, 1109, 1110, 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200, 1201, 1202, 1203, 1204, 1205, 1206, 1207, 1208, 1209, 1210, 1211, 1212, 1213, 1214, 1215, 1216, 1217, 1218, 1219, 1220, 1221, 1222, 1223, 1224, 1225, 1226, 1227, 1228, 1229, 1230, 1231, 1232, 1233, 1234, 1235, 1236, 1237, 1238, 1239, 1240, 1241, 1242, 1243, 1244, 1245, 1246, 1247, 1248, 1249, 1250, 1251, 1252, 1253, 1254, 1255, 1256, 1257, 1258, 1259, 1260, 1261, 1262, 1263, 1264, 1265, 1266, 1267, 1268, 1269, 1270, 1271, 1272, 1273, 1274, 1275, 1276, 1277, 1278, 1279, 1280, 1281, 1282, 1283, 1284, 1285, 1286, 1287, 1288, 1289, 1290, 1291, 1292, 1293, 1294, 1295, 1296, 1297, 1298, 1299, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304, 1305, 1306, 1307, 1308, 1309, 1310, 1311, 1312, 1313, 1314, 1315, 1316, 1317, 1318, 1319, 1320, 1321, 1322, 1323, 1324, 1325, 1326, 1327, 1328, 1329, 1330, 1331, 1332, 1333, 1334, 1335, 1336, 1337, 1338, 1339, 1340, 1341, 1342, 1343, 1344, 1345, 1346, 1347, 1348, 1349, 1350, 1351, 1352, 1353, 1354, 1355, 1356, 1357, 1358, 1359, 1360, 1361, 1362, 1363, 1364, 1365, 1366, 1367, 1368, 1369, 1370, 1371, 1372, 1373, 1374, 1375, 1376, 1377, 1378, 1379, 1380, 1381, 1382, 1383, 1384, 1385, 1386, 1387, 1388, 1389, 1390, 1391, 1392, 1393, 1394, 1395, 1396, 1397, 1398, 1399, 1400, 1401, 1402, 1403, 1404, 1405, 1406, 1407, 1408, 1409, 1410, 1411, 1412, 1413, 1414, 1415, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421, 1422, 1423, 1424, 1425, 1426, 1427, 1428, 1429, 1430, 1431, 1432, 1433, 1434, 1435, 1436, 1437, 1438, 1439, 1440, 1441, 1442, 1443, 1444, 1445, 1446, 1447, 1448, 1449, 1450, 1451, 1452, 1453, 1454, 1455, 1456, 1457, 1458, 1459, 1460, 1461, 1462, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1469, 1470, 1471, 1472, 1473, 1474, 1475, 1476, 1477, 1478, 1479, 1480, 1481, 1482, 1483, 1484, 1485, 1486, 1487, 1488, 1489, 1490, 1491, 1492, 1493, 1494, 1495, 1496, 1497, 1498, 1499, 1500, 1501, 1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1514, 1515, 1516, 1517, 1518, 1519, 1520, 1521, 1522, 1523, 1524, 1525, 1526, 1527, 1528, 1529, 1530, 1531, 1532, 1533, 1534, 1535, 1536, 1537, 1538, 1539, 1540, 1541, 1542, 1543, 1544, 1545, 1546, 1547, 1548, 1549, 1550, 1551, 1552, 1553, 1554, 1555, 1556, 1557, 1558, 1559, 1560, 1561, 1562, 1563, 1564, 1565, 1566, 1567, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1573, 1574, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1580, 1581, 1582, 1583, 1584, 1585, 1586, 1587, 1588, 1589, 1590, 1591, 1592, 1593, 1594, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599, 1600, 1601, 1602, 1603, 1604, 1605, 1606, 1607, 1608, 1609, 1610, 1611, 1612, 1613, 1614, 1615, 1616, 1617, 1618, 1619, 1620, 1621, 1622, 1623, 1624, 1625, 1626, 1627, 1628, 1629, 1630, 1631, 1632, 1633, 1634, 1635, 1636, 1637, 1638, 1639, 1640, 1641, 1642, 1643, 1644, 1645, 1646, 1647, 1648, 1649, 1650, 1651, 1652, 1653, 1654, 1655, 1656, 1657, 1658, 1659, 1660, 1661, 1662, 1663, 1664, 1665, 1666, 1667, 1668, 1669, 1670, 1671, 1672, 1673, 1674, 1675, 1676, 1677, 1678, 1679, 1680, 1681, 1682, 1683, 1684, 1685, 1686, 1687, 1688, 1689, 1690, 1691, 1692, 1693, 1694, 1695, 1696, 1697, 1698, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1707, 1708, 1709, 1710, 1711, 1712, 1713, 1714, 1715, 1716, 1717, 1718, 1719, 1720, 1721, 1722, 1723, 1724, 1725, 1726, 1727, 1728, 1729, 1730, 1731, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1738, 1739, 1740, 1741, 1742, 1743, 1744, 1745, 1746, 1747, 1748, 1749, 1750, 1751, 1752, 1753, 1754, 1755, 1756, 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762, 1763, 1764, 1765, 1766, 1767, 1768, 1769, 1770, 1771, 1772, 1773, 1774, 1775, 1776, 1777, 1778, 1779, 1780, 1781, 1782, 1783, 1784, 1785, 1786, 1787, 1788, 1789, 1790, 1791, 1792, 1793, 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799, 1800, 1801, 1802, 1803, 1804, 1805, 1806, 1807, 1808, 1809, 1810, 1811, 1812, 1813, 1814, 1815, 1816, 1817, 1818, 1819, 1820, 1821, 1822, 1823, 1824, 1825, 1826, 1827, 1828, 1829, 1830, 1831, 1832, 1833, 1834, 1835, 1836, 1837, 1838, 1839, 1840, 1841, 1842, 1843, 1844, 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 20



Exemplarischer Tagesablauf der Studentin Maja – 24 Jahre, im letzten Mastersemester der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Dank dem vielfältigen, vernetzten Raumangebot kommt es im Laufe des Tages zu verschiedenen, geplanten wie zufälligen Interaktionen zwischen Maja und ihren Kommilitonen, Professoren, Dozenten, Mitarbeitenden, Forschenden, Freunden und Bürgern, die zwar (noch) nicht studieren, sich aber gerne am urbanen und öffentlichen Campus-Platz aufhalten.

Eine Vielzahl an social spaces

Es ist wohl kein Zufall, dass die HSG eine der „besten“ verbundenen Community von Absolventen und Absolventen einer Universität in Europa besitzt.¹ Beispielsweise engagieren sich 80% der rund 31.000 Alumni freiwillig für Belange der Alma Mater, ihrer Mitmenschen (HSG).

Diese engagierte Gemeinschaft ist Resultat des didaktischen Konzepts der HSG: soziale Kompetenzen wie „Kommunikation, kritisches Denken, Kreativität und Empathie“, „kollektives und kreatives Problemlösen“ stehen im Mittelpunkt.² Es sind jedoch Fähigkeiten, die schwer zu vermitteln sind und nur durch die Computereinführung an persönlichen Interaktionen mit Menschen entwickelt werden können. Für diese Persönlichkeitsentwicklung und die Zwischenräume und Begegnungsräume unserer Projekte essentiell. Sie sind unverzichtbar, unabhängig, dafür praktische und flexible Begegnungsräume.

Zum Beispiel die kreisförmige Pausen im Erdgeschoss. Während dem Durchschneiden dieser Begegnungsräume treffen wir Studierende, die vor dem Start einer Pause stehen (A), Tanten, die beim Info-Desk Hilfe erhalten, die ihre Dame, die im Campus Café über Zeitung lesen (C), den Freund, der sich beim Food-Carrier gerade einen Salat bestellt. (B) Gleichzeitig können wir heute in der grossen Aula sitzen, in der eine Podiumsdiskussion stattfindet. Oder heute durch die repräsentative Lobbyzone, die zum Piano Noble führt. Eine mal 4000 m² grosse, kreative Plattform – mit runden Fenstern, nicht sichtbar für die Studierenden.

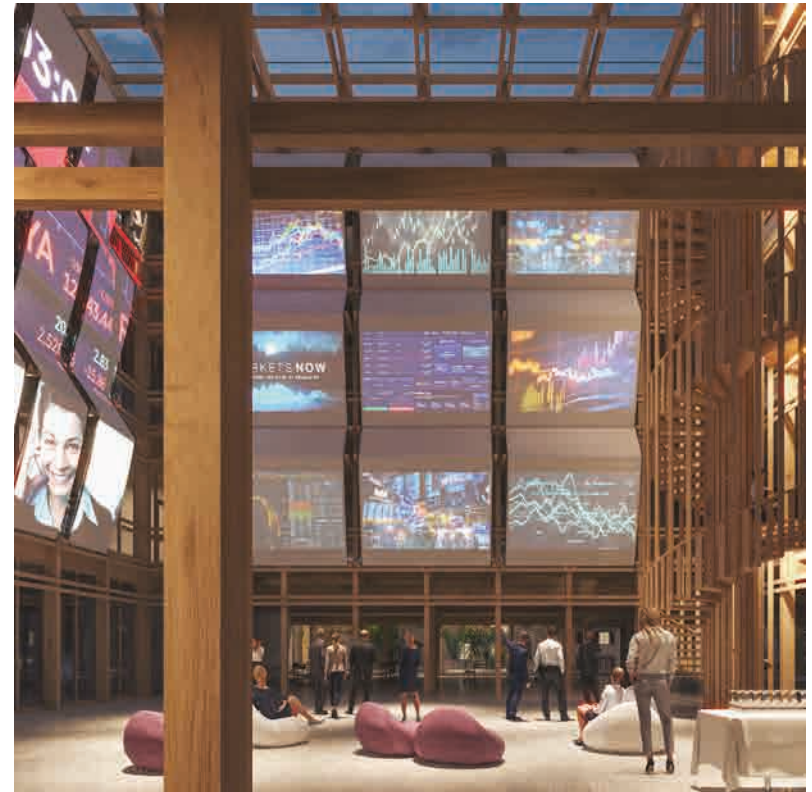
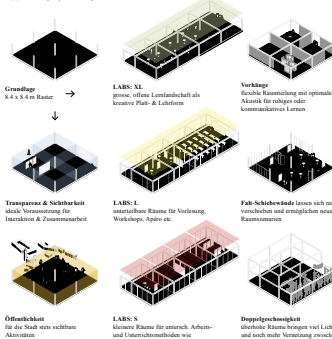
Die Begegnungsräume durch Lernen und Forschungslandschaft ist vielfältig. Wie eine Abfolge besteht aus Gassen, Ecken, Nischen und Plätzen und ist geprägt von wechselnden Sonnen, Überdachungen und Entdeckungen. Wir begegnen im weichen Fokus der Lernebene, die sich gerade ausbreitet und etwas ist. (F) Parallel dazu tritt in den Lernebene ein experimentelles Lebensform. Entlang der Gasse sehen wir in den transparenten Gruppenraum des 24h-Bereichs, in dem ganz klassisch ein Vortrag der Forschungsinstitute für International Management (IM) (D), Forschung und Lehre sehen hier ebenfalls diese bezaubernde. Kein Multimedialität schon des Schicksals teilen wir die Austauschenden aus Solidarität und geben die Tipps für die WG-Suche (E). Gleich daneben sehen wir mit den Studierenden der letzten Semester, die auf dem Marktplatz die Ergebnisse ihrer Projektschritte vorstellen. Eine Fläche und ausserhalb der Fläche, auf der jede Woche einen anderen zentralen Marktplatz aus und Blickrichtung in alle Richtungen möglich. Wir sehen unsere Dozenten in ihrem Büro, Forschende, die sich auf dem Langplatz der Markthalle konzentrieren (J) oder Langplätze, die mit dem kreativsten kulturellen Hubs decken arbeiten. (H)

Dank der Vielfalt der fünf vertikalen Raumtypen (vgl. Bild 2) entstehen auch vielfältigen Zwischenräume und Begegnungsräume. Beim Begehen dieser Wege kommt es sowohl zu geplanten wie auch zufälligen Begegnungen zwischen verschiedenen Menschen. Diese Interaktionen sind für die Persönlichkeitsentwicklung – dem Kern des didaktischen Konzepts der HSG – unverzichtbar. Im Zentrum der Digitalisierung stehen wir mit unserer Projekt diese Begegnungen aufzunehmen, die letztlich nicht nur die Community und das Netzwerk der Absolventen und Absolventen stärken, sondern zu gegenseitiger Inspiration und kreativer Problemlösung führt.

Flexibilität & Vielfalt

Ein Grundmodell mit Stützräumen von 8,4 x 8,4 Metern in Kombination mit einem innovativen Wandsystem erlaubt flexible und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten sowohl für die Lehre, als auch die Forschung. Damit können die Räume – mit der Lage – unabhängig von ihrer Platzierung, der Veranstaltung oder Studien, ganz vielen Studien oder weichen Institut, genutzt werden.

1. Grundmodell mit Stützräumen von 8,4 x 8,4 Metern



Die hölzerne Markthalle auf dem steinernen Marktplatz Der neue Innenraum macht das "Piano Noble" zu einer Lern- & Forschungslandschaft mit mehr als 4000 m². Damit entsteht noch mehr Begegnungsräume für den Dialog sowohl zwischen den Studierenden untereinander, als auch zwischen Forschung und Lehre. Es nach Anlass kann die Raumumgebung mit den innovativen Textildecken und der Beleuchtung flexibel angepasst werden. **Start-Up-In-Focus** Im oberen Szenario wird im Jahr 2033 beispielsweise die Absolventin Maja für den Start-Up-In-Focus-Day live aus New York geschaltet. Sie erzählt über ihr mittlerweile erfolgreiches Unternehmen, welches sie noch als aktive Studentin an der HSG gegründet hat.

Raumtypen
Lange & flexible spaces
social space

Lerngalerie

2. - 4. OG
120 m²

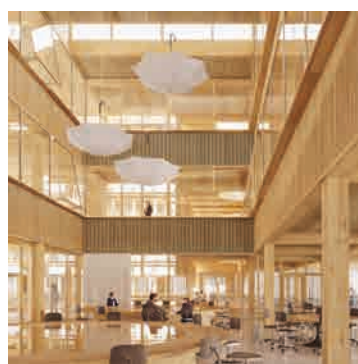


Die Lerngalerien liegen unmittelbar über dem Marktplatz und sind Teil der hölzernen Markthalle. Sie bieten Einzelplätze für das Selbststudium und sind zudem mit den Forschungsbüros beschattet.

Raumtypen
space überbauen,
focus space, social space

Studierraal

2. - 4. OG
120 m²



Der Studierraal ist ein Raum für das konzentrierte Selbststudium. Kreisförmige Öffnungen bringen Licht in die darunterliegende Lernlandschaft der Labs und dienen gleichzeitig als Arbeitsplätze für die Studierende.

Raumtypen
medium space,
focus space

Orangerie

2. - 4. OG
210 m², doppelgeschossig



Die Orangerie schützt die Räume vor dem Lärm der St. Jakobstrasse. Dank der Südorientierung bringt ihre Doppelgeschosshaus zudem viel Licht in die dahinter liegenden Räume und lässt die Pflanzen in die Höhe wachsen.

Raumtypen
space überbauen
social space

Orangerie im Schloss Herrenhausen, Hannover, 17. Jh.

RUBIK

--	--

Hochföhnwinden heizen und kühlen über das **Erdreich**: Die Wärme- und Kälteeinstrahlung geschieht über das Erdreich mittels saisonal bewirtschafteten Erdenfeldern. Im Sommer wird Wasser in den Boden eingelagert, weil im Winter wieder heizen muss. Die Wärme- und Kälteeinstrahlung an die Räume erfolgt über Klimakontrollventilen in den Brüstungen **☞** mit sehr tiefen Temperaturwerten. **Nachschüttungslüftung**: Mit der Hybridheizung muss das Gebäude noch immer eine gute thermische Speichereigenschaft aufweisen, um die Wärme im Sommer zu speichern und im Winter wieder abzugeben. Die Temperaturerhöhung geschieht tagüber passiv aufgenommen und erst Nachtschlafklima abgeliefert werden. Dazu wird die **bedeutendste** entscheidende notwendige Entscheidung gemacht. Automatisierte, verteilte/steuerte Öffnungsöffnungen im Stauerbereich **☞** bringen kühle Nachluft im Gebäudebereich. Die Abfuhr für die Estrichheizung erfolgt über die als Luftströme ausströmenden Dachventile.

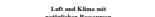
Hybridbauweise aus Beton und Holz: Die Vorteile der jeweiligen Bauweisen werden kombiniert und lassen sich gut auf die Architektur anwenden. Bis und mit Boden 1. OG wird eine Betonkonstruktion erstellt, darüber ein Holzbau mit Holz-Beton-Verbunddecken. Mit dem Holzbau wird in ökologischer Hinsicht ein Mehrwert erzeugt und das Haus atmosphärisch durch das Material spezifisch geprägt. Ein System, das sich bereits bei anderen Hochschulen in der Schweiz bewährt hat.

[illegible]

Beobachtung: In den ersten Oberschüssen werden die Erschütterungen meist undangehörte Wundschäden für die horizontale Ausbreitung über die ganze Gesteinsfläche bemerkt und die Deckerschichten mittels Überfließen eingedungen. Der Seckel bis zum Boden des ersten Oberschusses wird durchwegs als Betonmasse mit stark bewehrten Flachdecken und vorförmigen Stützen konzipiert. Bei den großflächigen Leertäumen sind zusätzliche Stütze angebracht, mit denen auch einfallende Stützen der Oberschüsse abgetragen werden. Über der Außen werden vier Oberschüsse mit kantenförmig angeordneten, vorgepanzten Unterzügen abgetragen. Diese tragen zugleich die Decke über dem unteren Vorr, wodurch eine stützenfreie Halle mit einer Grundfläche von 320 m² geschaffen wird. Zudem können im Erdgeschoss bereits vorhandene Stützen für die darüber vorhandene Decke als Eingangsstützen für die Stützeabstützung unter der Decke verwendet werden. Im Inneren sind vornehmlich Platte erforderlich, die aufgrund des hohen Grundwasserspiegels herbeizuziehen auch als Aufschwemmung dienen. Aus demselben Grund ist im Baustadium eine wasserdichte, vertikale Umschließung in Form einer rückverbleibenden oder geeigneten Spundwand erforderlich.

Nachhaltigkeit: Der SLA-Effizienzgrad Energie wird mit der Auszeichnung "kompatibel" sehr gut erfüllt. Selbst ohne zertifizierten Ökostrom im Betrieb, wovon bei der Universität jedoch nicht ausgegangen wird, kann dies erreicht werden. Gründe dafür sind die komplette Barriere, das hybride Tragwerk und das innovative Energiekonzept mit PV-Modulen auf den Technikaufbauten, PV-bestückten Sonnensegeln auf dem Dachgarten und den Erbsenden für Wärme und Raumkühlung. Zusammen mit der einfachen, gesunden und robusten Materialisierung nach eco-bau sind alle häufigen Voraussetzungen für den Standard SNBS für Bildungsbauten gegeben.

Lärmschutz: Durch sich ergrenzende Massnahmen kann der Nutzer Art und Mass des Lärmschutzes selbst bestimmen. Durch die Lüftung aller Räume über das Atrium (Früschlüftung) ist der Lärmschutz in allen Räumen für alle Nutzungszustände gewährleistet. Die zusätzliche Möglichkeit der massiven Fensterlüftung ermöglicht z.B. Stosslüften zwischen Unterrichtseinheiten oder das Arbeiten am offenen Fenster. Hochliegende wettergeschützte Klappen sind motorisiert und Bestandteil der natürlichen Nachtauskühlung und der Entsaugung. An der Jacobstrasse wird mit den 2-geschossigen Wintergärten ein Lärmschutzpuffer erzeugt. Diese Zone ist ausreichend für lärrempfindliche Nutzungen mit Betriebsdruck vorgesehen.



Konstruktion 1:50



Die **Dachaufbauten** treten mit ihrer **Kleinmassstäblichkeit** in den Dialog mit den **Wohnhäusern am Hang**. Mit ihrer unterschiedlichen **Dimensionen** und **Ausrichtungen** erzeugen sie kleine **Plätze für Open-Air-Yoga** oder den **Drohnenstart**.



Raumtypus
i-public space,
social space



Nebst den Dachkörpern, verleihen tiefe **Pflanzenfelder** der Dachlandschaft zusätzlich **Atmosphäre** und bieten zudem praktische **Sitzgelegenheit**. Textile Felder der **Pergola** spenden **Schatten** und halten das Dach auch an heißen **Sommertagen** kühl.



Raumtypus:
semi-public,
social space

Die Stadtillustriette von St. Gallen ist wie bei den meisten Städten der Schweiz von *monumentalen* Bauten verschiedener Epochen geprägt: Von der benachbarten Kirche St. Margen aus der Frühenormandie, über der spätbarocken Stiftkirche des Klosters, der *Kantonschule* am Burghausen aus der Neorenaissance, bis hin zum Stadtheater aus der Nachkriegszeit. Der *Campus Platzler* greift sich mit seiner grossen Dimension und der hohen Ambition der Universität St. Gallen unwiderleglich zu diesen Monumenten dazu.

Die Materialität unseres Projekts orientiert sich deshalb an der steinernen Ausstattung dieser Gebäude – die jedoch oft zu introvertiert erscheinen. Um also der Vision einer offenen und einladenden Universität gerecht zu werden, dienen uns die St. Galler Spitzen als Vorbild. Sie haben es in internationale Modelldiscover, sogar bis ins Weisse Haus geschafft und sind zugleich ein Ausrufezeichenwerk und der Stadt St. Gallen.

Wir kombinieren das Testatulle, Elogante und Grazie der Spitze mit der steinernen Materialität der beachachteten Monumente und erzeugen ein oszillierendes Stadtbild: Je nach Blickwinkel, Tages-, Jahres- oder Nachtsicht tritt die Universität leicht und transparent in Erscheinung. Gleichzeitig können sich die weissen Testatulle der Fassade je nach Perspektive auch zu einem massiv anstehenden Körper summieren und lassen die Universität mit den steinernen Monumenten der Stadt St. Gallen in den Dialog treten. (vgl. Visualisierungen Blatt 1 & Blatt 4)

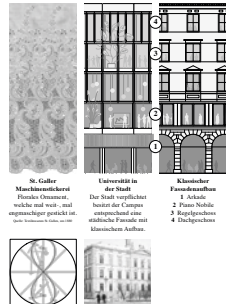
Diese ambivalente Wirkung erzielen wir mit der Gliederung der Fassade, ebenfalls angelehnt an die St. Galler Stickerei. Deswegen ornamentale Verwebungen sind an den Rändern weitmächtig, dicht und fest, werden zur Mitte hin innerer engmächtig und feingliedriger, bis sie sich ganz auflösen und nur das weisse, sanfte Stoffgewebe übrig bleibt. (vgl. Bild rechts)

Darüberhinaus verwandelt gross Scheibeler die doppelgeschwungene *Orangerie* vor den Lahn zu einer grossen

studioschen Loggia umgibt zusätzlich zur Öffentlichkeit der Universität bei. Dieser hohe Wintergarten ist gleichzeitig ein Pufferraum, der die empfindlichen Räume gegen den Lärm der St. Jakobstrasse schützt. Da die Lüftung der restlichen Räume über Atrien (Prinzip Frischluftzüge, siehe oben) funktioniert, ist der Lärmschutz für alle anderen Seiten der Fassade gewährleistet. Die zusätzliche Möglichkeit der masselnen Fensterlüftung ermöglicht das Standstufen zwischen

Die Lamellen des brise soleil entlang der Kolonnade sowie die geschwungenen Gurtgesimse dienen als feste Schattenspende, die auf den Boden oder dem Sonnenschutz eine Ornamentik aus Licht- und Schatten erzeugt – eine subtile Reminiszenz an die Rundbogenfenster und Arkaden der Häuser in der Altstadt.

Fassaden der traditionellen Häuser der St. Galler Altstadt verbirgt sich meistens ein hölzernes Innenleben. Entsprechend dieser Tradition bestehen die Obergeschosse der neuen Universität aus leichtem Holz, welches von einem mineralischen Kleid aus Beton geschützt wird.



Geometrie & Assoziation
Quadrat, Kreis und die überall anstehende
Lebenslate (Blasi- oder Tropfenform) sind die wiedererkennbaren, ikonografischen Zeichen des neuen Campus
Platzes.

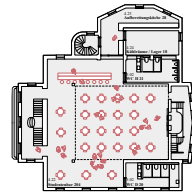
Erstes Gebäude der HSG in der Stadt
Die damalige "Handelsakademie" war im Westflügel der Kantonschule am Burggraben eingemietet.

Quelle: Geometrie der Städte, von Hans-Joachim Lauth, 1980, S. 17

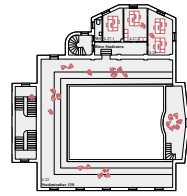


Campus Pl

RUBI



Kirche Erdgeschoss



Kirche Empore

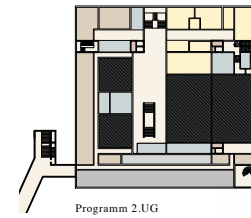


Programm Kirche Empore



Programm Kirche EG

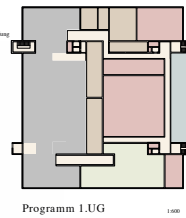
Kennwerte	
Geschossfläche ohne Kirche	30'850 m ²
mit Kirche	32'960 m ²
Nutzfläche ohne Kirche	19'720 m ²
mit Kirche	20'200 m ²
Nutzfläche / Geschossfläche	0.64
Faktor Lehrs 0.60 / Faktor Forderung	0.72
Gebäudevolumen mit Kirche	141'000 m ³
Glasanteil:	
Fläche Aussenwand oberird.	7'320 m ²
Fläche Fenster	3'588 m ²
Fensteranteil an Fassade	0.49
Energiebezugsfläche:	20'000 m ²
Formfaktor EBF/ GF	0.82
Kompaktheitszahl SIA 380	0.70
gesamte Gebäudehülle/ GF	



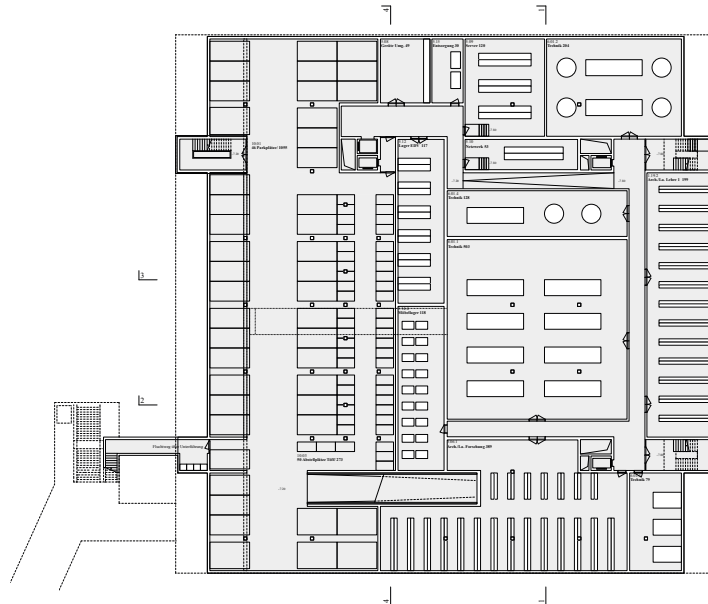
Programm 2.UG



Tageslicht 1.UG

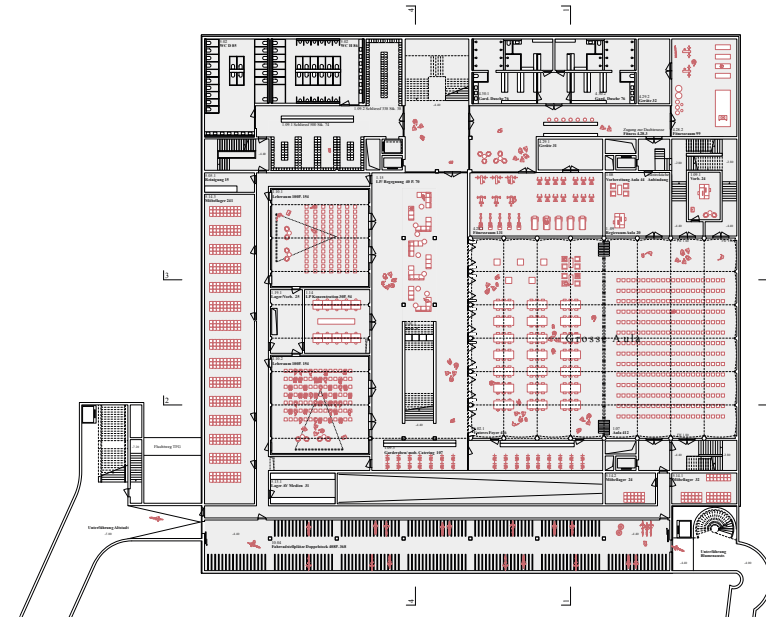


Programm 1.UG



2. Untergeschoss -7.20 / 655.00 m.ü.M ; -7.80 / 654.40

1:200

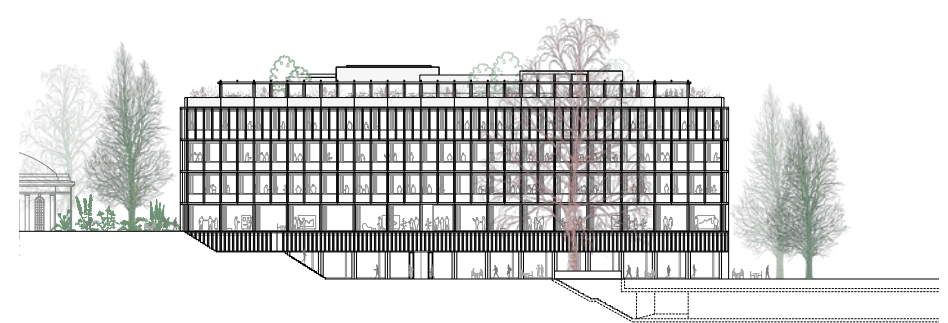


1. Untergeschoss -4.40 / 657.80 m.ü.M

1:200

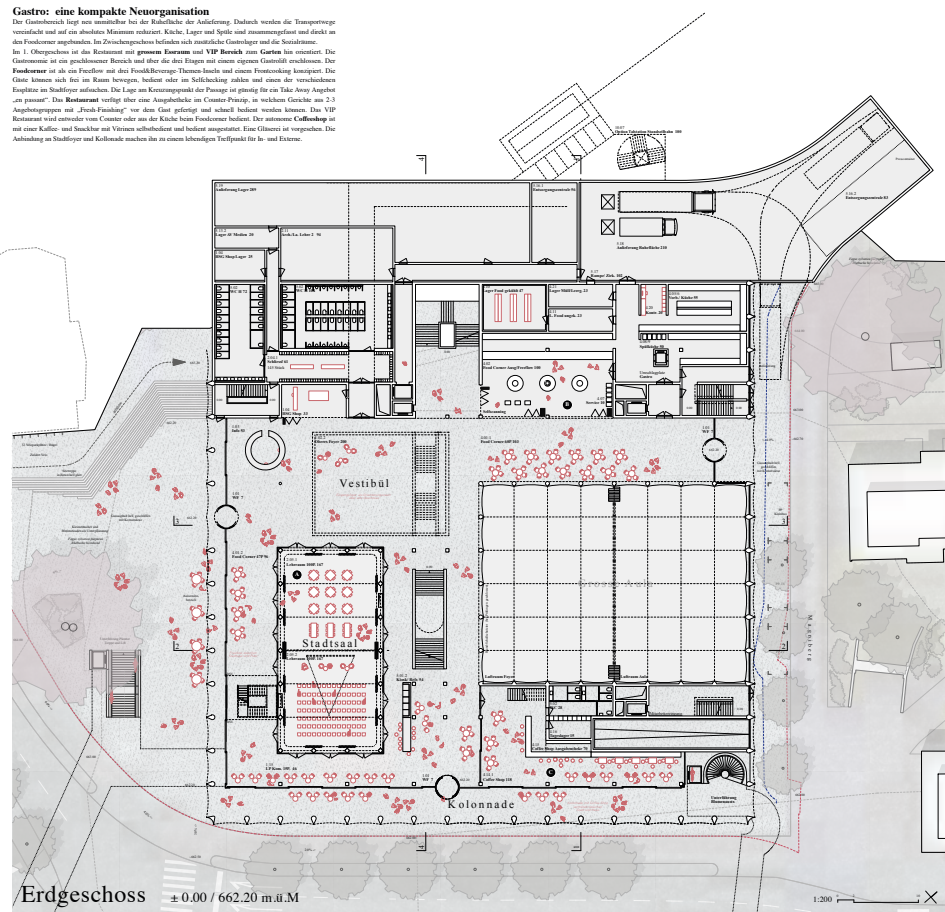


Schnitt 1-1

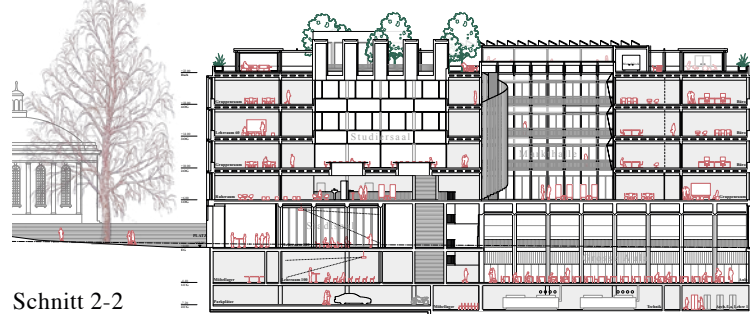


Ansicht Platz

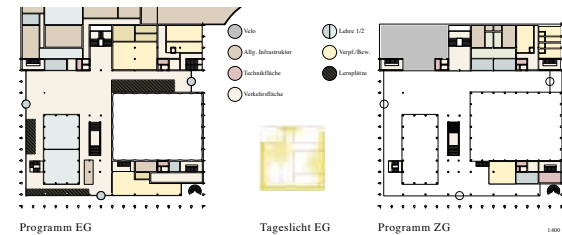
Gastro: eine kompakte Neuorganisation
 Der Gastronomie liegt aus unmittelbarer bei der Rhythmisierung der Anfertigung. Dadurch werden die Transportwege vermindert und auf ein absolutes Minimum reduziert. Küche, Lager und Spüle sind zusammengefasst und direkt an das Fundament angebunden. Im Zwischengeschoß befinden sich zusätzliche Gastplätze und die Sozialräume.
 Im 1. Obergeschoß ist das Restaurant mit **großem Essraum** und **VIP Bereich** zum Garten hin orientiert. Die Gastronomie ist ein geschlossener Bereich und über die drei Etagen mit einem eigenen Grundriss erschlossen. Der **Funktorraum** ist als ein Freizeit mit dem Funktorbereich Themen-küche und einer Freizeitanlage konzipiert. Die Gäste können sich frei im Raum bewegen, be sitzen oder im Balkenbereich ruhend und einen der verschiedenen Essplätze im Stadtsaal aufsuchen. Die Lage am Knotenpunkt der Passage ist günstig für ein Take Away Angebot „on passat“. Das Restaurant verfügt über eine Außenküche im Center Privet, in welchem Gäste aus 2-3 Angehörigen mit „Fresh Fasting“ vor dem Gast geführt und schnell beiseite werden können. Das VIP Restaurant wird ebenfalls vom Center über aus der Küche keine Funktionselemente. Der zentrale **Colonnade** ist mit einer Kaffee- und Snackbar mit Vorräten selbstbetrieben und befindet angeordnet. Eine Gläsern ist vorgesehen. Die Anbindung an Stadtbayern und Kolonnade zwischen den in einem lebendigen Treffpunkt für In- und Outside.



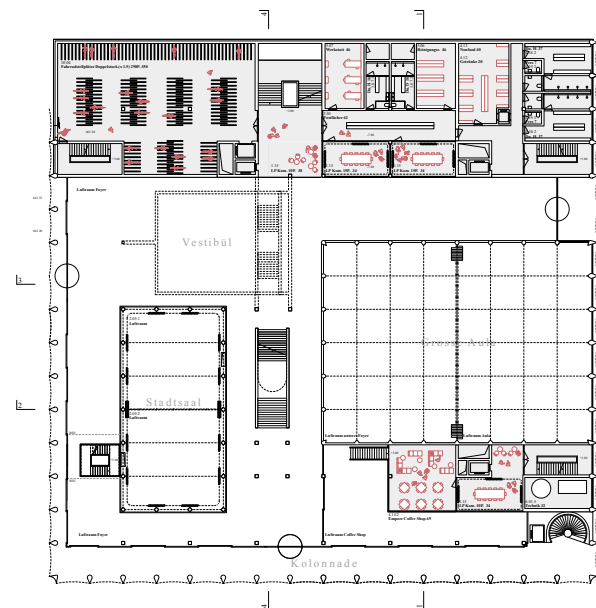
Das Erdgeschoss ist von einer kreuzförmigen Durchwegung, einer Art Wandelhalle geprägt, die den großen Platz links, mit dem Quartier rechts, aber auch die Kolonnade entlang der St. Jakobstrasse mit der Treppe verbindet, die direkt in das Piano Nobile zum Garten führt. Durch eine große, repräsentative Treppe gelangt man zudem unkompliziert in das Untergeschoß, auf dem sich die großen Lehrkamine und das große Foyer mit multifunktionalen Anle befindet.



Schnitt 2-2



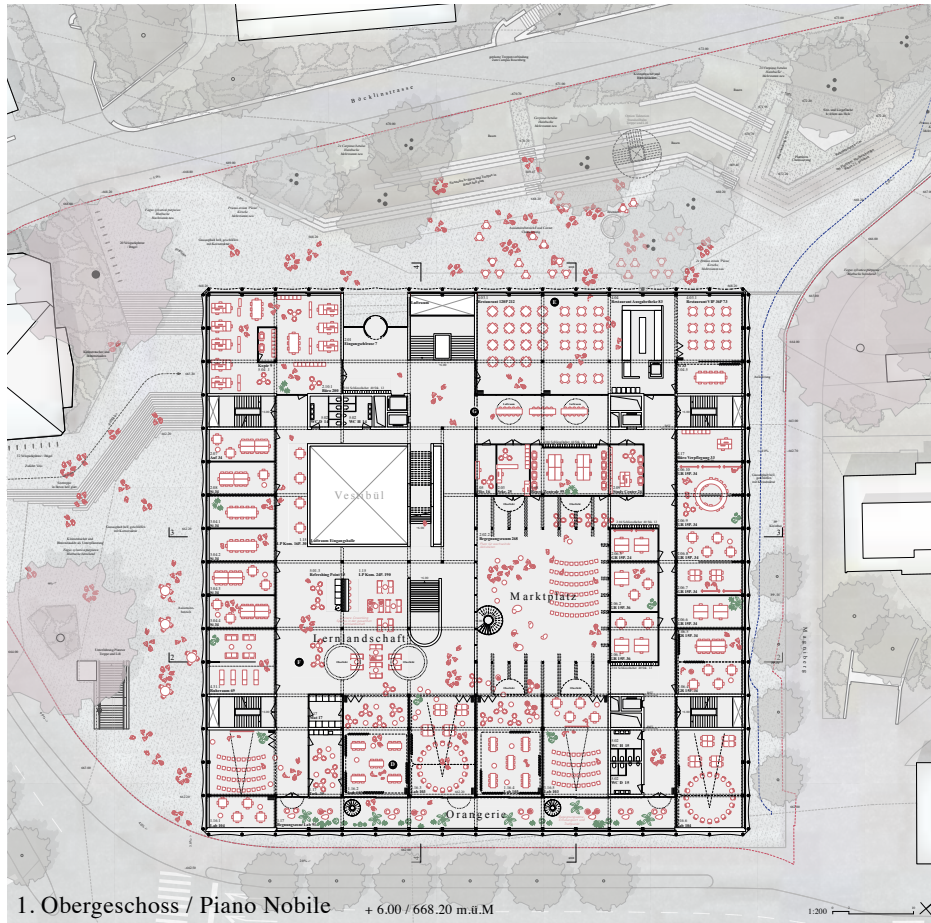
Programm EG Tageslicht EG Programm ZG



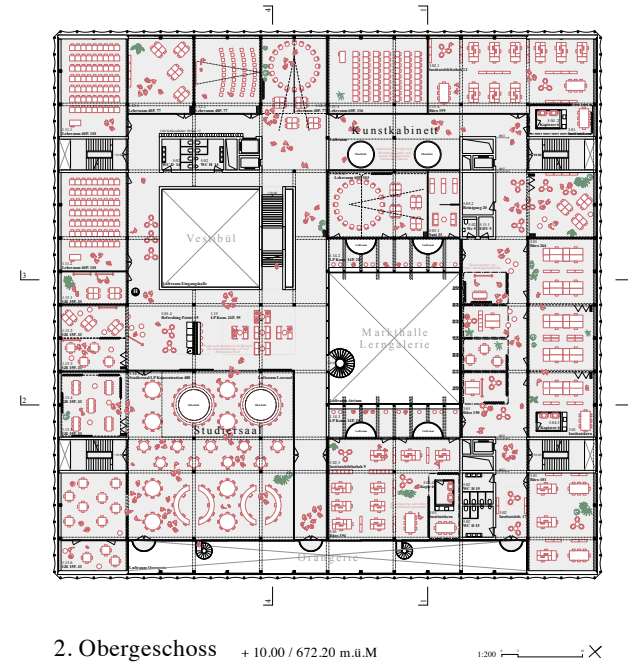
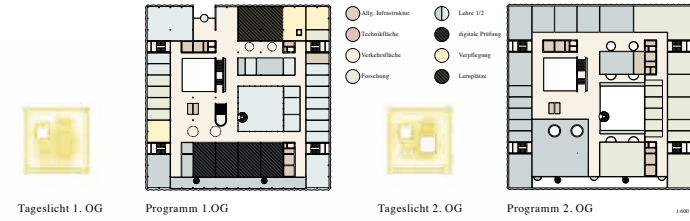
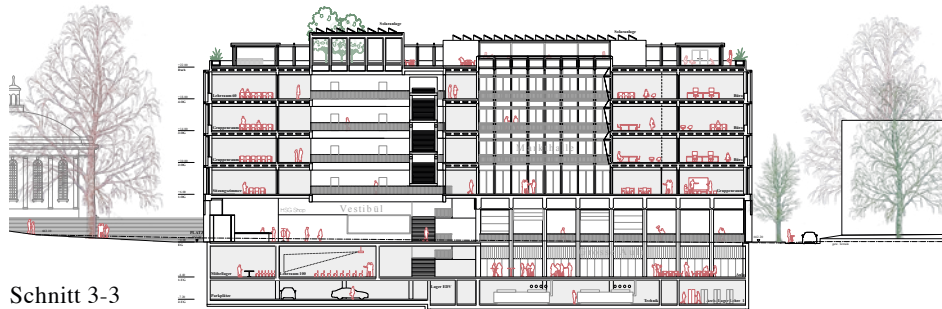
Zwischengeschoß + 3.00 / 665.20 m.a.M.

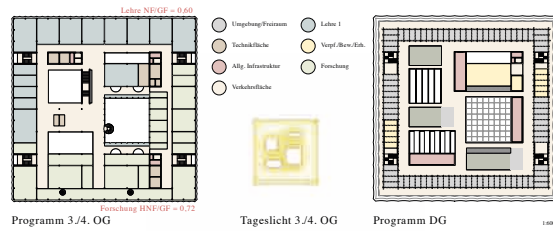


Ansicht Kolonnade

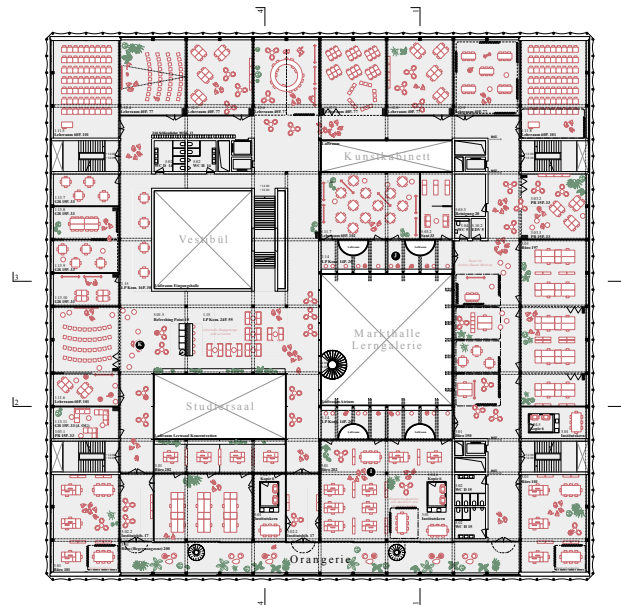
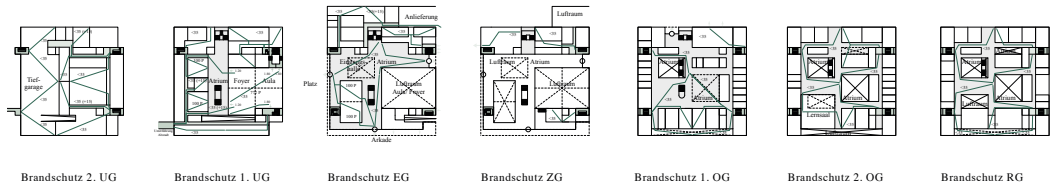


Über 4000 m² flexible Fläche als Lern- und Forschungslandschaft. Hier befinden sich u. a. die Labs - die kreativen interaktiven und forschungsnahen Räume als kreative Platz- & Lehrform zwischen Studierenden und Dozierenden. Für die Öffentlichkeit gut sichtbar zwischen der doppelgeschossigen Orangerie, der hölzernen Markthalle und dem Foyer an der Eingangsfläche positioniert. An der Nordwest-Ecke liegt das Restaurant, das im Sommer den Garten bestuhlen und den Außenraum mit zusätzlichem Leben füllen kann.

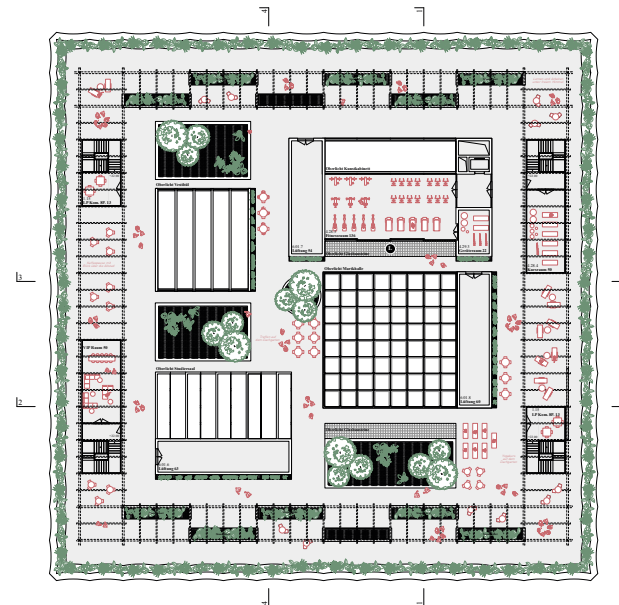




Brandschutz offene und flexible Gestaltung des Luftraumverbundes

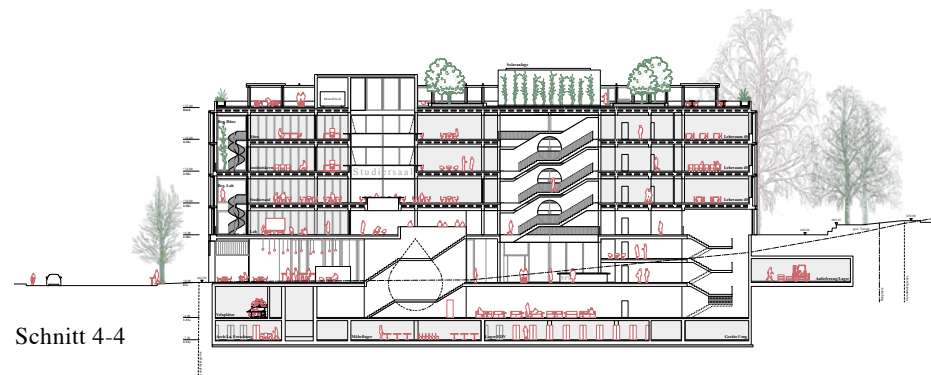


Das Gebäude wird aufgrund der Nutzungsart und Gebäudegeometrie brandschutztechnisch als Gebäude mittlerer Höhe und als Atrium Gebäude Typ A eingestuft. Dadurch ist eine offene und flexible Gestaltung des Luftraumverbundes ohne eine erforderliche Brandschutzabstimmung zwischen dem Atrium Luftraum und den angrenzenden Nutzungen in den Geschossen möglich. Aufgrund der vorliegenden Einordnung als Atrium Typ A ist die flächendeckende Installation einer Brandschutzanlage sowie eine Sprinkleranlage erforderlich. Das Atrium und die Aula mit dem unteren Foyer (Personenbelegung >300 Personen) müssen entraucht werden. Hierzu wird aufgrund der vorliegenden Raumgeometrien jeweils eine maschinelle Ent Rauchung mit Abfall in den oberen Bereichen der Luftströme und einer natürlich nachströmenden Luft über Fassadeöffnungen in den Geschossen vorgesehen. Die Flachränge, Technikräume, Aufzüge und die Aula mit unterem Foyer sind als eigene Brandschutzabschnitte ausgebildet. Das Tragwerk muss dem Feuerwiderstand RE30 entsprechen. Bei den oberirdischen Geschossen ist im Falle eines Löscharbeitskonzeptes eine Rettung auf RE30 möglich. Aufgrund der Nutzungsart und der Gebäudegeometrie ist das Gebäude in die Qualitätskategorie Q5S3 eingestuft. Das Konzept basiert auf der gültigen Fassung der Brandschutznormen und den Richtlinien der VKF.



3. & 4. Obergeschoss + 18.00 / 680.20 m.ü.M. — im 4. OG Luftraum der Orangerie
+ 14.00 / 676.20 m.ü.M.

Dachgarten + 22.00 / 684.2 m.ü.M.



Antrag zur Überarbeitung

16 RUBIK

Enzmann Fischer Partner AG
Seebahnstrasse 109
8003 Zürich

Mitarbeit: Philipp Fischer, Kadir Asani, Mareike Neumann, Lea Schön,
Martin Bucher, Rene Müller, Christoph Schläppi (beratend)

Landschaftsarchitektur: Skala Landschaft Stadt Raum GmbH, Zürich,
Samuel Eberli

Baumanagement: BGS & Partner Architekten AG, Rapperswil

Bauingenieurwesen: Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich, Stefan
Bänziger

HLKKS-Ingenieurwesen: Wirkungsgrad Ingenieure AG, Rapperswil-Jona,
Nicolas Bless

Bauphysik: Bakus AG, Zürich, Clemens Moser



Die Verfasser setzen einen mächtigen quadratischen Baukörper präzise in den Stadtraum. Sie beziehen sich in ihrer städtebaulichen Haltung explizit auf die Berliner Bauakademie von Karl Friedrich Schinkel. Dies ist ein hoher Anspruch, der mit demjenigen der HSG als international führende Universität einhergeht. Obwohl sich die städtebauliche Situation Berlins des 19. Jahrhunderts stark von derjenigen St. Gallens unterscheidet und sich das Selbstverständnis der HSG im vorliegenden Entwurf nur teilweise widerspiegelt, wurde das Projekt in sich schlüssig und kohärent entwickelt. Schön, dass die Kirche stehenbleibt, adäquat für universitäre Nutzungen adaptiert wurde und sich in selbstverständlicher Art und Weise neben dem Hauptbau behauptet.

Der Freiraum ist ein Resultat der Setzung des quadratischen Solitärs. Trotzdem reagieren die Aussenräume alle differenziert und präzise auf die umliegenden Stadtstrukturen. Die Arkade vermittelt zur stark befahrenen St. Jakob-Strasse, der Platz mit der gut integrierten Kirche zur Altstadt und der als Arena ausgebildete und stärker begrünte Raum zur Böcklinstrasse nimmt Bezug zu den Gärten des Villenquartiers. Trotz der Grösse und der Präsenz des Bauvolumens wirken die Freiräume angemessen und in positivem Sinne städtisch.

Ob die kreuzförmige Durchwegung des Gebäudes tatsächlich auch von

der Öffentlichkeit angenommen und genutzt würde wäre abzuwarten. Die barrierefreie Durchlässigkeit ist durch die in Szene gesetzte Abtrepung der Topografie stark eingeschränkt. Die mit den PV-Anlagen stark besetzten Dachflächen stellen einen Nutzungskonflikt hinsichtlich der extensiven Dachbegrünung dar.

Im Innern entwickelt sich das Gebäude entlang einer differenzierten Raumfolge unterschiedlich ausgeprägter Haupträume. Die innenräumliche Vielfalt ist dabei ausgeprägter als von aussen erwartet, und die natürliche Belichtung wird über unterschiedliche Systeme von Oberlichtern garantiert. Die Verfasser sprechen von urbanen Räumen, von Gassen, Plätzen und Höfen und unterstreichen damit den urbanen Charakter. Die Tragstruktur besteht im Grundsatz aus einem regelmässigen Betonskelett mit 8.4 m Stützenraster was eine hohe Flexibilität verspricht. Andererseits ist die Architektur und die räumliche Gliederung sehr spezifisch ausgebildet, was dem Flexibilitätsgedanken widerspricht.

Der architektonische Ausdruck wird, ebenso wie die städtebauliche Haltung mit der Bedeutung der Institution HSG begründet. Diese Haltung ist nachvollziehbar und wurde im Projekt konsequent umgesetzt. Allerdings entspricht die Architektur dem Selbstverständnis der HSG nur beschränkt. Zu schwer, zu statisch und zu introvertiert ist diese für eine Universität, die den Dialog mit der Stadt und der Welt der Zukunft sucht.

Das Projekt setzt den Gedanken der Nutzungsflexibilität und der gewünschten Raumbeziehungen im Bereich von Aula und der grossen Lehrräumen sehr gut um. In den Obergeschossen besteht ein klar erkennbarer räumlicher Bezug, der den interdisziplinären Austausch und spontane Begegnungen optimal unterstützt.

Das Gebäudevolumen ist kompakt und rational konstruiert. Zusammen mit einer effizienten Haustechnik und einer natürlichen Nachtauskühlung über die Atrien verspricht das Projekt einen soliden Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Das Projekt weist sehr gute Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zertifizierung nach SNBS 2.1 Hochbau auf.

Die zu erwartenden Baukosten liegen bei grosszügigen Flächen und Kubaturen innerhalb der Vorgaben.

Insgesamt handelt es sich um einen präzise hergeleiteten und in allen Bereichen kohärent durchgearbeiteten Entwurf mit einer angemessenen Nutzungsdichte. Weder die städtebauliche Haltung noch der architektonische Ausdruck entsprechen jedoch der Vorstellung, wie sich die HSG mit dem Neubau Campus Platztor präsentieren möchte.



Öffentliche Bauten in Stadtgefüge von St. Gallen.

1 Kirche 2 Staatliche Gebäude 3 Rathaus 4 Museen & Theater 5 Universitäten & Schulen 6 Messe 7 Sportplätze

Schwarzplan 1980

I.I Ein Haus in der Stadt Mit einem einzigen Körper Stadtraum erzeugen

„Die Universität muss am Platz eine eigenständige Behausung mit Identität erhalten sowie mit geeigneten Massnahmen in den Stadtkörper eingebunden werden. [...] Sie soll den Aufbau zu einem neuen verdichteten Quartier entlang der Kirchstrasse in Richtung Osten bilden und die Zentrumsentwicklung innerhalb der historischen Stadtbegrenzung unterstützen. [...] Im Nordwesten ist auf eine lockere Hangbebauung Rücksicht zu nehmen und entlang des Unteren Grabens ist auf einen repräsentativen Abstand der Bebauung zur Altstadt zu achten.“ Quelle: Wettbewerbsprogramm S. 20, Kapitel „Städtebau“

Als Beispiel dient uns Schinkel's ikonischer Bau für die Berliner Bauakademie. Der Skelettbau auf quadratischem Grundriss war in erster Linie der Stadt verpflichtet. Die Setzung definiert zwei urbane Plätze: Den „Schinkelplatz“ an der Spree und den Platz zum „Wendischen Markt“. Das Erdgeschoss mit den Verkaufsflochten begründet den angrenzenden Stadtraum und ist öffentlich zugänglich. Die Räume der Akademie selber lagen in den Obergeschossen, blieben dank den grosszügigen Fensteröffnungen aber immer für die Stadt sichtbar.

Wir schlagen einen Solitär auf quadratischem Grundriss vor und geben der HSG im wörtlichen Sinne ein Hauptgebäude. Der neue Hauptbau steht selbstbewusst und in sich ruhend im Stadtraum. Genau wie die Akademie in Berlin schenkt die neue HSG-Universität der Stadt St. Gallen eine wertvolle Ressource: öffentlichen Raum.

Freiräume mit klar differenzierter Typologie generieren Identität des öffentlichen Raums. Drei grosskronige Blaubuchen bilden das vegetative Grundgerüst. Auf dem Platz steht die mächtige Blaubuche als Solitär, im Garten verfehlen mehrstimmige Bäume mit eterschen Blütenzapfen Atmosphäre.

Die präzise Modellierung des Geländes erzeugt Aufenthaltsqualität. Sitzstufen und die Plattformen machen die Topografie erlebbar. Wir schaffen Armeen und Bühnen, Raum für öffentliches Leben.

„Im Erdgeschoss gibt es bis 1888 zwölf Läden mit hochwertigen Angeboten [...]. Die Bauakademie war also zunächst kein reiner Verwaltungsbau, sondern in der lebendigen städtischen Leben integriert.“



Berliner Bauakademie, Karl Friedrich Schinkel, 1832-1836

1 Platz zum Wendischen Markt 2 Schinkelplatz zur Spree



Der Garten als Arena zwischen Universität und kleinstädtischem Quartier am Hang. Hier treffen sich die Studenten und Forscher zum Essen und Reden – oder einfach nur um kurz den Kopf durchzulaufen.

I. Stadtraum Ein Haus in der Stadt, ein Haus für die Stadt

Aus dem Leitbild der HSG: *„Wir verstehen die Verankerung der HSG in Stadt und Kanton als ein zentrales Merkmal der Identität unserer Universität und stärken deshalb die Region, indem wir ihre internationale Sichtbarkeit steigern und uns zugleich als regional-machende Wissens- und Kulturreisenerzieher verortigen wollen. Damit sichern wir langfristig das Standort St. Gallen und tragen ausserhalb zur wirtschaftlichen und sozialen Wertehöpfung in der Region bei.“*

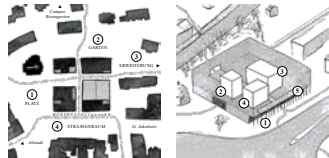
Die Verankerung der neuen Universität in die Stadt St. Gallen ist für die HSG von zentraler Bedeutung und bildet zugleich die Grundlage unseres Konzepts.

Wir erkennen drei unterschiedliche Muster im Schwarzplan: Die Altstadt, die Gründerzeit im Tal, die Villenquartiere am Hang. Der Neubau am Platz liegt an der Schnittstelle dieser drei Bebauungsmuster. Die städtebauliche Relevanz dieses Ortes unterstreichen wir, in dem wir ein einziges, freistehendes und selbstbewusstes Haus als Campus vorschlagen.

Wie bei den Klosterbauten, der Fachhochschule oder der OLMa unterstreicht die eigenständige Präsenz des Neubaus wiederum die Wichtigkeit der Institution HSG für die Stadt St. Gallen – die analog zum Platz-Areal an der Schnittstelle mehrerer Länder liegt und grossen Wert für die internationale Sichtbarkeit der Schweiz besitzt.

Doch wie ist das autonome Gebäude in der Umgebung verankert? Freiz nach Albert Erich Brückmann These *„Städte bauen heisst: Mit dem Hausmaterial Raum gestalten.“* erfolgt die Einbindung in die Stadt durch die Freiräume, die das kompakte Haus für die Stadt freizuphielt. Mit der Kirche an der Front der Anlage schafft die Universität einen grosszügigen und öffentlichen Raum: einen Platz. Dieser Platz bildet den Auftakt zum neuen Quartier entlang der St. Jakobstrasse, aber auch den Auftakt zum neuen Campus Platz. Die Arkade entlang der Strasse unterstreicht die grosse Bedeutung der St. Jakobstrasse, die in Zukunft zu einer belebten Allee werden kann. Dank dem kompakten Volumen erhalten wir des weiteren einen öffentlichen Garten als Bindeglied zur lockeren Hangbebauung mit ihrer üppigen Vegetation und dem bestehenden Campus Rosengarten.

Alle diese Freiräume sind durch eine kreuzförmige Passagenstruktur verbunden, die das Haus für die Stadt öffnet und eine Durchgängigkeit in Richtung Nordosten für die künftige Erweiterung gewährleistet. Entlang der Passage durch die Universität erlebt der Besucher eine Sequenz von fünf kraftvollen Räumen: Die Arkade entlang der Strasse, das Eingangsfoyer zum Hauptplatz, die natürlich belichtete Aula, den Lernaal auf Gartenniveau und zu guter Letzt die LABs als Piano Noble zur Stadt.



Die kreuzförmige Durchwegung verbindet die Universität in die Umgebung aus:
1 Platz zur Kirche und Altstadt
2 Garten mit lockerer Hangbebauung
3 Quartier & potentielle Erweiterung gegen Norden
4 Strassenraum gegen Osten

1 Arkade zum Stadt

2 Aula vom Zentrum der Universität in Richtung

Erweiterung, natürlich belichtete & belüftete

4 Aula als ruhiger Ort für die Kommunikation

5 LABs als Piano Noble

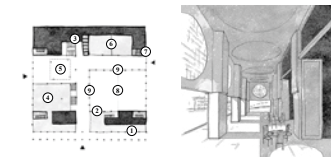


Der neue Platz ist die städtebauliche Visitenkarte der HSG. Zwischen der „Offenen Kirche“, der Strasse „Unterer Graben“ und der bestehenden Blühende bildet der Platz den Auftakt zur neuen Universität der HSG.

I.II Ein Haus für die Stadt Offen und öffentlich

„Der Campus soll ein Ort sein, [...] der Offenheit und Öffentlichkeit vermittelt [...] ein vielfältiges Angebot an Verpflegungsmöglichkeiten bietet. Dabei stehen nicht eine zentrale Mensa im Vordergrund, sondern unterschiedlich ausgestattete, kleine Verpflegungsmöglichkeiten in Form von Cafés und Büren, die die urbane Platz als Begegnungsort unterstützen.“ Quelle: Wettbewerbsprogramm S. 19, Kapitel „Verpflegung, Bewegung, Erholung“

Das Erdgeschoss ist grundlegend für den Öffentlichkeitsgrad eines Gebäudes. Das Verpflegungsangebot ist dezentral an jedem Erdgeschoss der Universität Platz verteilt. Der Coffee-Shop und das Restaurant beleben die Arkade, den Platz und das Foyer der Aula. Studenten können sich bei der Mensa ihr Essen holen und es alleine oder mit Freunden unter den Bäumen des Gartens geniessen. Auch die Sportbereiche liegen bei der Aula und helfen eine urbane, durchmischte Stimmung zu erzeugen.



Ein mögliches öffentliches Erdgeschoss.

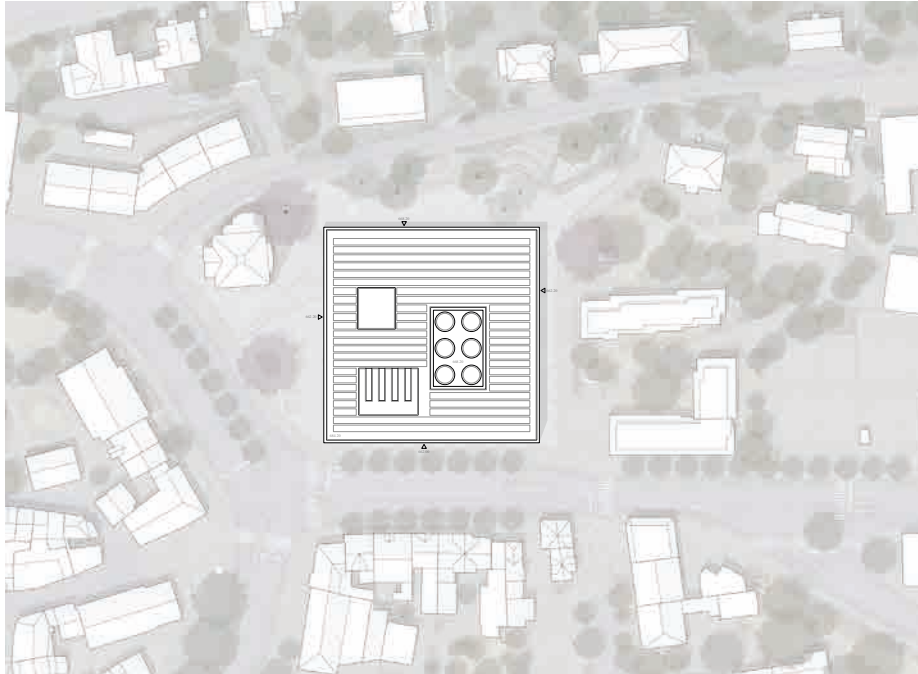
1 Café zur Arkade



2 Galerie zum Foyer und zur Aula



3 Die Mensa zum Garten



Platz, Garten, Strasse & Gasse: Der Neubau fügt sich über ein klassisches Repertoire ins Stadtgefüge ein. Gleichzeitig erhält der Neubau eine eindeutig fassbare Gestalt.

Situation 1:500

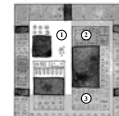


II. Urbane Innenräume Raum für Kommunikation und Konzentration

"Die Räume sollen optimale Voraussetzungen für unterschiedliche Unterrichtsformen und [...] eine grosse Vielfalt und Flexibilität für lernerorientiertes Lernen und konzentriertes Selbststudium bieten."
Quelle: Wettbewerbsprogramm, S. 19, Kapitel "Lernen"

Zu einem grossen Teil kommunizieren wir heute in allen Lebenslagen mithilfe Neuer Medien. Elektronische Geräte aller Art eröffnen uns digitale Begegnungsräume. Die realen Begegnungen in wirklichen Räumen sind jedoch in keiner Weise obsolet geworden. Im Gegenteil: überall wo zufällige Treffen und informelle Kontakte gewünscht werden, sind reale Begegnungsorte unerlässlich. Es ist Aufgabe der Architektur, diese Art zufälliger und spontaner Interaktion zwischen Studierenden und Professoren zu ermöglichen und bewusst zu fördern.

Der Neubau der Universität St. Gallen ist als urbaner Innenraum gedacht. Innenräume werden zu Hauszeiten, Erschliessungskorridore zu Gassen und Treppenvorzonen zu Plätzen. Der Weg durch das Haus wird zum räumlichen Erlebnis. Beim Gehen wird gedacht oder debatiert. Zufällige Begegnungen fördern den Austausch untereinander.



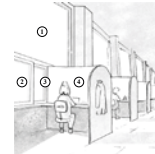
1 Begegnungszone 2 Lehre 3 Forschung



Kommunikation: LAts für die Gruppenarbeit.



Die Exeter Academic Library von Louis Kahn (1962-1971) dient uns als Beispiel für die Fassade: Adressplakate auf den Regalfassaden.



Konzentration: Ein heller Lernplatz an der Fassade.
1 Kastenfenster 2 Schiebelenster, Schallschutz, opak
3 Fenster, Gel, transparent 4 schräge Lerneinrichtung



Das Eingangsfoyer besitzt auch eine klimatische Funktion: Wie ein Badger-Windturm flügel es den Kaltluftstrom vom Rosenberg auf und belüftet die Universität auf natürlicher Art und Weise. Nachts kann die Luft zur Auskühlung durch die Fenster entweichen.

II.1 Raum für die Versammlung Forum, Agora und Wandelhalle zugleich

"Die Nutzungsszenarien der HSG erfordern einen Raum, welcher Kapazität von bis zu 400 Personen umfasst. Dieser Lehrsaal dient also nicht nur für öffentliche Versammlungen, Versammlungen, digitale Prüfungen. Er ist geräumig und gut auffindbar, direkt angeschlossen an das grosse Foyer ausserhalb. Es sind spezifische akustische und klimatische Raumbedingungen zu schaffen." Quelle: Betriebskonzept S. 11, Kapitel "Nutzung des Lehrsaals"

Das Foyer verbindet das untere Geschoss mit der Eingangsebene. Der zweigeschossige Raum wird zentral belichtet und ist das räumliche Herz des Hauses. Mittels Türen und Falzwänden können Foyer, Aula und Lehrräume bei Bedarf unterschiedlich zusammengelegt werden. Sind alle Teile zu einem grossen Raum verbunden, wird eine maximale Kapazität von 1200 Personen erreicht. Verschiedene Treppen sind so platziert, dass in allen Belegungsszenarien die geforderten Personenbewegungen möglich sind.

Das obere und untere Foyer im Erd- und Untergeschoss können mittels Hubotoren voneinander abgetrennt werden. Dadurch entsteht ein autonom funktionierender Grossraum für wechselnde Aktivitäten. Die Innenseiten der Hubore sind mit Akustikelementen aus Holz belegt und sorgen für eine gut funktionierende Akustik bei grosser Personenbelegung.



Nach der Prüfung können Studierende in die Räume wechseln, ohne die nächsten Prüfungen zu verpassen.



Schüler & Meister im Hauptsaal der Schule von Athen, Kallikles, 1811



1 Displaklar 2 Kassenanordnung 3 Foyerzone 4 Hubotoren



Eine grosse Studentenversammlung in der University of São Paulo, Vilanova Artigas, 1963-1969



Foyer und Aula bilden einen grosszügigen Raum für unterschiedlichste Szenarien. Mit den Teleskophubotoren auf dem Erdgeschoss kann das Foyer zusammen mit der Aula zu einem einzigen Grossraum mit Platz für rund 1000 Personen umfunktioniert werden. Hier können die Semesterprüfungen autonom und absolut ungestört von restlichen Schulbetrieb stattfinden.

II.2 Raum für Bewegung & Orientierung Promenade architecturale

"Die Universität ist ein Ort [...] der Integration (und) vielfältigen Begegnungszonen."
Quelle: Wettbewerbsprogramm, S. 24, Kapitel "Architekturkonzept"

Das gesamte Haus wird durch zwei unterschiedliche Arten von Treppen erschlossen. Die vier an den Fassaden liegenden Treppenhäuser dienen als direkte schnelle Erschliessung und erfüllen gleichzeitig die Anforderungen an die Fluchtwege. Sie sind grosszügig dimensioniert und natürlich belichtet, was eine gute Orientierung im Inneren des Hauses ermöglicht. Die grosse Haupttreppe direkt beim Eingang verbindet die unteren drei Geschosse. Zusammen mit der Kaskadentreppe und den verschiedenen Aufenthaltsbereichen auf den Geschossen wird sie zum räumlich erlebbar Wegsystem im Sinne einer Promenade architecturale. Die Erschliessung des Hauses wird so zu einem attraktiven Bewegungsraum, der zufällige Begegnungen fördert und sowohl ständige Nutzer als auch temporäre Besucher immer wieder mit neuen Ein-, An- und Durchblicken überrascht.



Durchblicke an jeder Stelle der Universität.



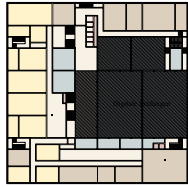
Blick durch die kaskadierende Podesttreppe.



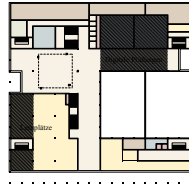
Das Treppenhause im Hof des Palazzo Sanfelice in Neapel, 1724-1728



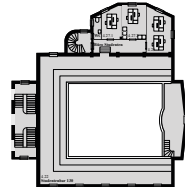
Die Treppe als Raum



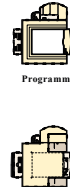
Programm LUG 1:100



Programm EG



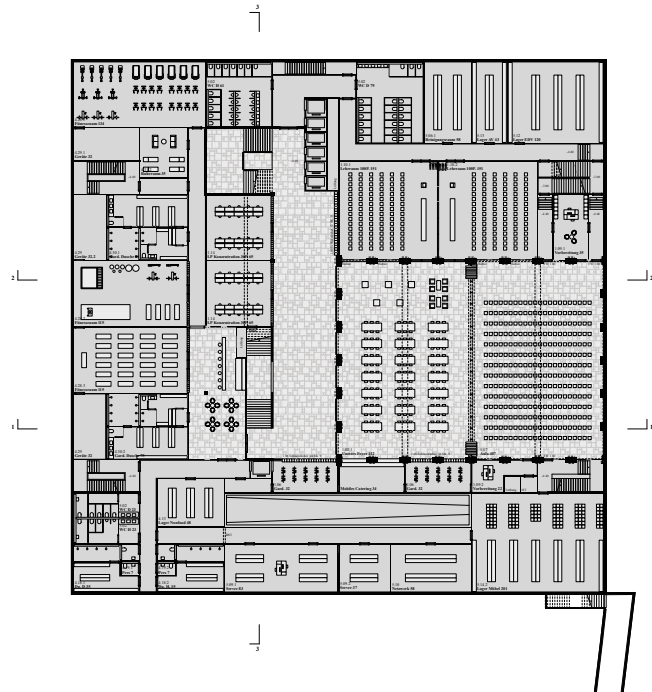
Kirche Empore



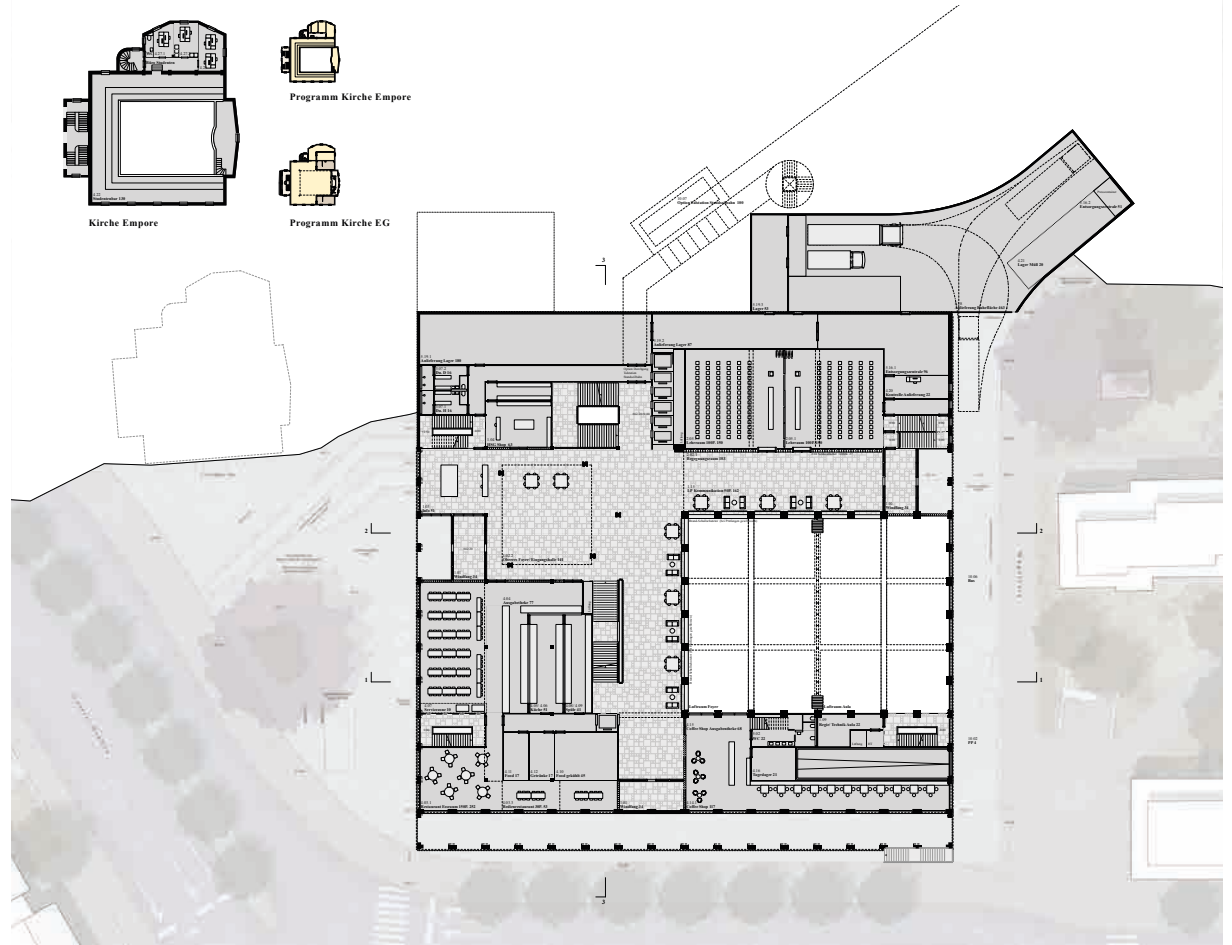
Programm Kirche Empore



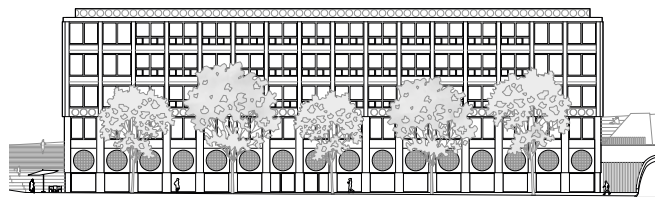
Programm Kirche EG



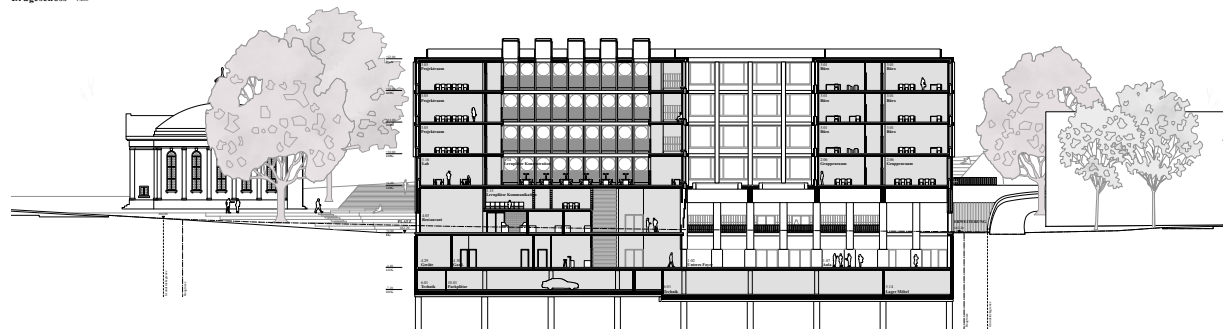
1. Untergeschoss 1:200



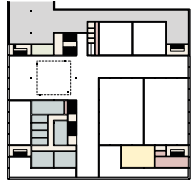
Edgeschoss 1:200



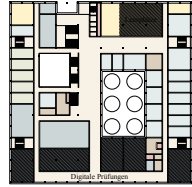
Ansicht St. Jakobstrasse 1:200



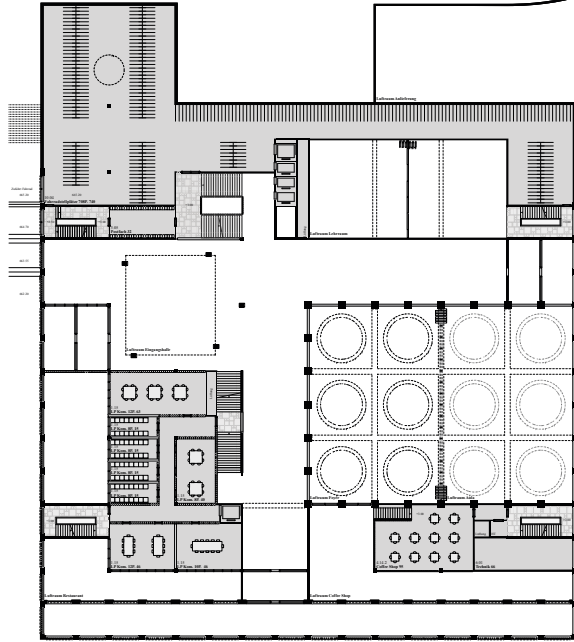
Schnitt 1-1 1:200



Programm ZG



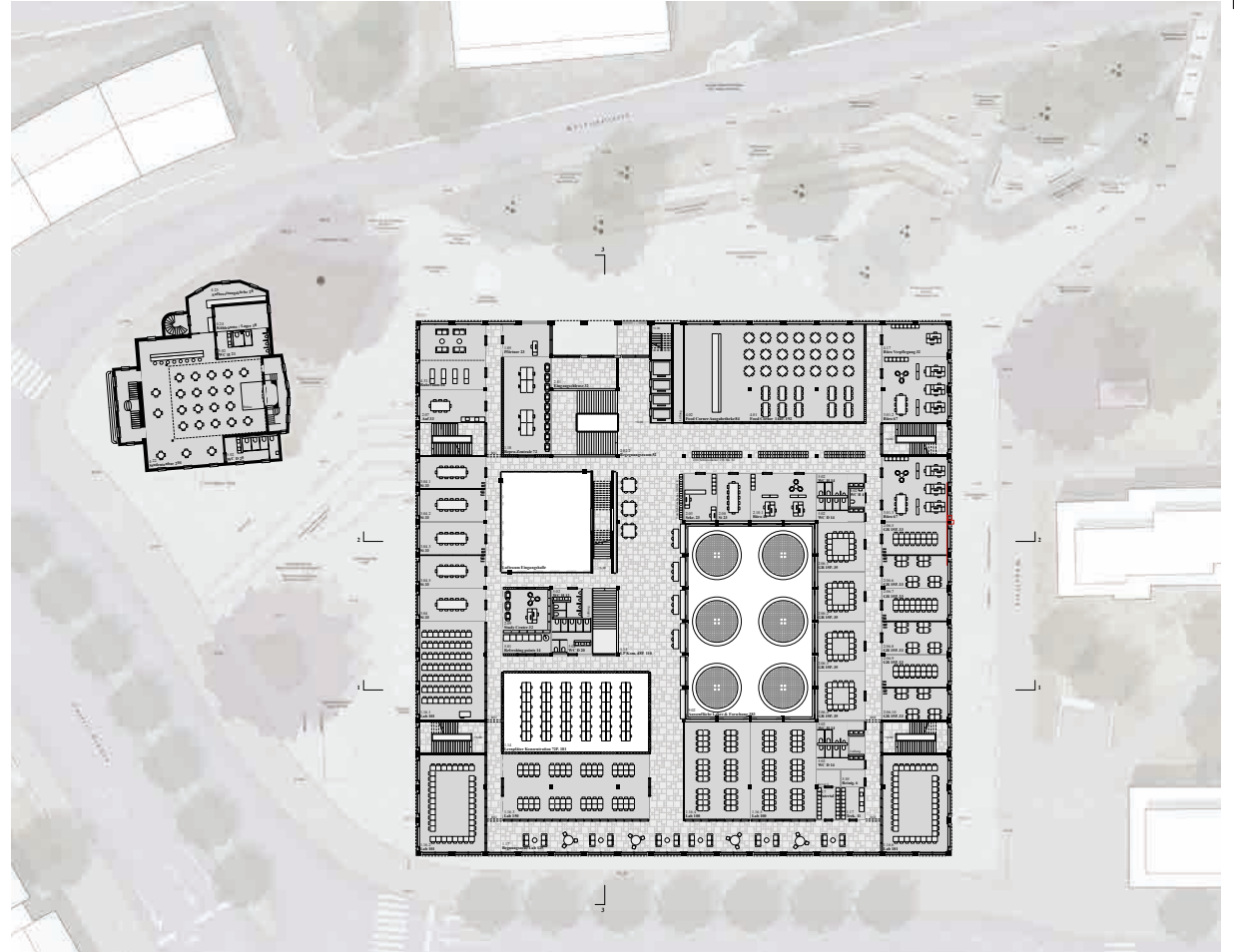
Programm 1.OG



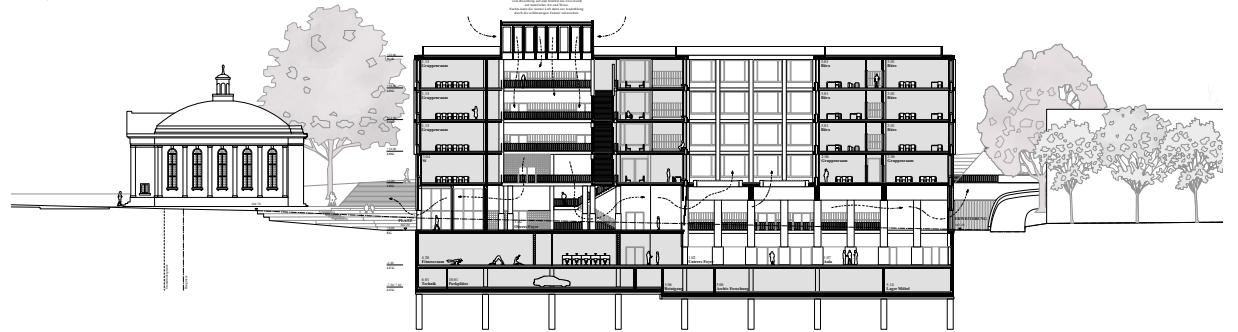
Zwischengeschoss 1:200



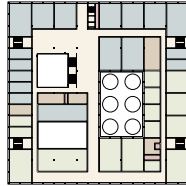
Ansicht Garten 1:200



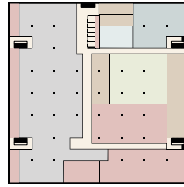
1. Obergeschoss 1:200



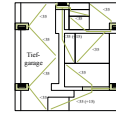
Schnitt 2-2 1:200



Programm 2.-4.OG



Programm 2.UG



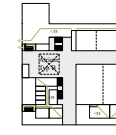
Brandschutz 2.UG



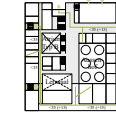
Brandschutz 1.UG



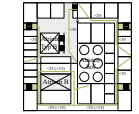
Brandschutz EG



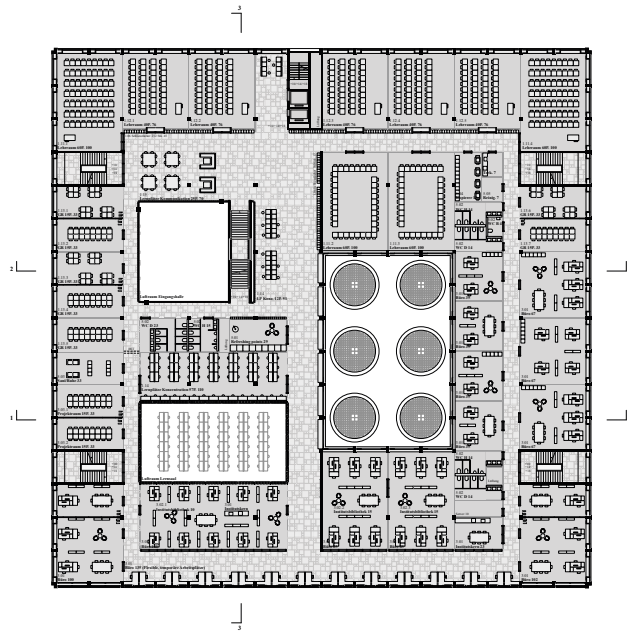
Brandschutz ZG



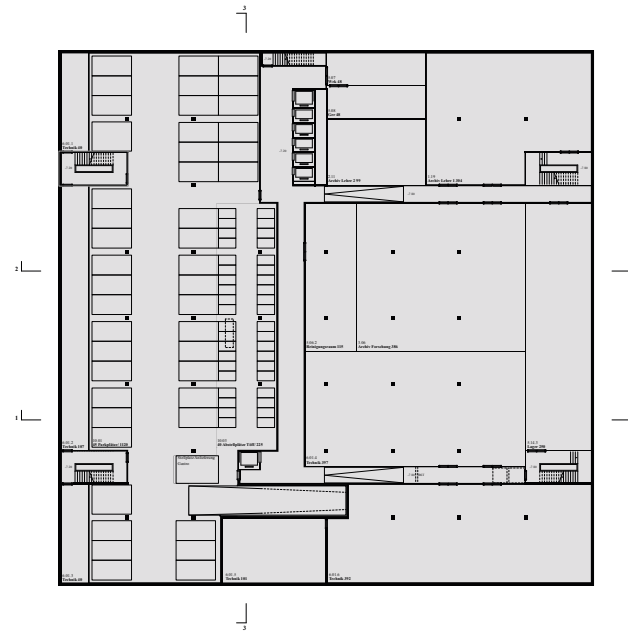
Brandschutz 1.OG



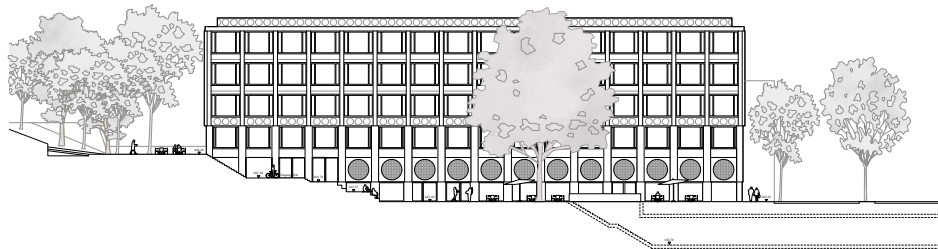
Brandschutz 2.-4.OG



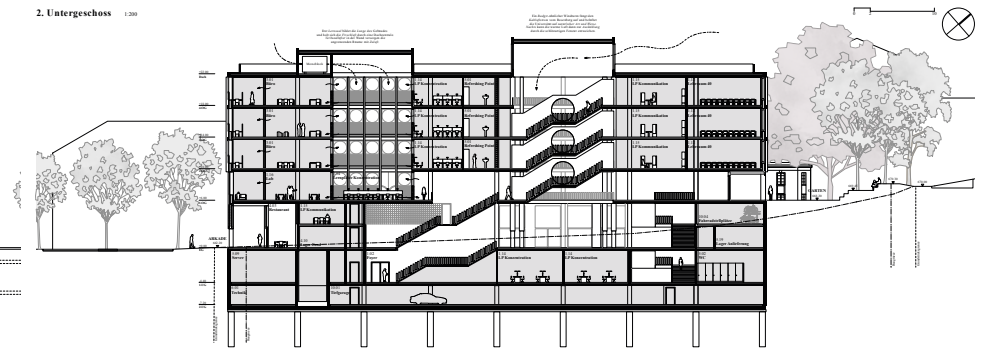
2.-4. Obergeschoss 1:200



2. Untergeschoss 1:200



Ansicht Platz 1:200



Schnitt 3-3 1:200